

**Auszug aus der Zeitschrift für vaterländische  
Geschichte und Altertumskunde Westfalens**

**von Heinrich Haarland,  
Königlichem Archivsecretair zu Minden**

**Münster in Westfalen  
Druck und Verlag von Friedrich Regensberg  
1838**

**(mit freundlicher Genehmigung der Bayrischen Staatsbibliothek München,  
welche als Eigentümerin die digitalisierte Vorlage zur Verfügung stellt)**

**Hier im Speziellen die Diplomatische Geschichte  
der Burg und des alten Grafenhauses Ravensberg.**



**A. Geschichte der Burg  
1ster Teil**

Die ehemaligen Burgfesten, deren Entstehung sich größtenteils im Dunkel der grauen Vorzeit verliert, erinnern an den, dem Namen nach nur noch bekannten Ravensberg in Westfalen.

Derselbe erhebt sich schon aus weiter Ferne unter den Höhen des, durch das Paderbornische, Lippische, Ravensbergische, Osnabrücksche und Tecklenburgische sich hinziehenden Osningsgebirges, liegt kaum  $\frac{1}{2}$  Stunde von dem Städtchen Borgholzhausen und  $1\frac{1}{2}$  Stunde von dem Städtchen Halle entfernt, in der Grafschaft Ravensberg, jetzigem Kreise Halle, des Regierungsbezirks Minden.

Seine, leider noch sehr im Dunkel gehüllte Geschichte hat nicht allein ein heimatliches Interesse, sondern auch --- für Preußen einen staatshistorischen Charakter; denn die Grafschaft Ravensberg, welche von ihrer Erbin, Grafen Ottos III. zweiten Tochter Margaretha, nach Ableben deren Oheims Bernhard, im Jahre 1346, durch Heirath an den Grafen Gerhard von Gülich und dessen Nachkommen gebracht, endlich durch den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, nach Eröffnung der Erbfolge in den Ländern Cleve, Gülich, Berg, Mark und Ravensberg, durch Vergleiche von 1647 und 1666 mit den Besitzungen seines Hauses vereinigt wurden, hat von jener, den früheren Grafen abwechselnd zum Wohnsitz dienenden Feste unstreitig ihren Namen entlehnt.

Die Ruinen der vormaligen Burg Ravensberg bestehen gegenwärtig noch in einzeln unzusammenhängendem Gemäuer, in einem Turme, --- auf der einen Seite rund, auf der andern eckig --- und in einem, 460 Fuß tiefen, durch einen Felsen gehauenen, Brunnen. Die, diesen ehrwürdigen Überresten drohende Gefahr gänzlicher Zertrümmerung, nahm längst die Sorge der Umgegend in Anspruch, und zu deren Erhaltung wurde von dem Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn von Vincke, eine Bereinigung bewirkt, mit einen Königlichen Zuschuss von 200 Rthlr. Die auf 1'370 Rthlr. veranschlagten Kosten durch freiwillige Beiträge gedeckt, und nach dem Plane des Wegbaumeisters Althoff und Bau-Inspectors Ritter, durch eine aus dem Bürgermeister Blöbbaum, Ober-Kontrolleur Kühne, Gemeinde-Rat Upmeyer in Borgholzhausen bestehende Commission, der alte Turm

ausgebessert, oben mit einer Plattform versehen, und diese durch eine, im Innern hinaus führende Treppe zum Genuss der Herrlichen Aussicht, die dem scharfen Auge bei hellem Wetter die Türme Münsters zeigt, zugänglich gemacht.

Sagen, Hypothesen, Vermutungen geben dem Namen Ravensberg die Entstehung.

Einige wollen ihn von den vielen Raben --- in der ravensbergischen platten Mundart: Raven --- herleiten, die sich sonst in dem Burggehölze sollen aufgehalten haben; andere dagegen behaupten, es seien in älterer Zeit drei Schwestern: Ravena, Ida und Teckla gewesen, welche die Schlösser Ravensberg, Iburg und Tecklenburg erbaut hätten; wiederum andere halten dafür, dass die Benennung von dem , einst in Schwaben blühenden Geschlechte der Edlen von Ravensburg abgeleitet sei; noch andere meinen, der Berg habe seinen Namen von dem mutmaßlichen Erbauer der Burg, einen gewissen Ravo (oder Raban?) erhalten.

Hinsichtlich des Alters unserer Burg, finden wir einen Anknüpfungspunkt in der, die Gründung des Gotteshauses Freckenhorst betreffenden Urkunde vom Jahre 851, in welcher die heilige Thiathilde unter andern auch ihren Zehnten in der Gegend von Ravensberg, dem neuen Kloster schenkt (*Kindlingers Münsterische Beiträge: damus item decimam, quam possidemus in regione Ravensburg*).

Hiernach ist diplomatisch gewiss, dass die Burg Ravensberg schon in der Mitte des 9ten Jahrhunderts existierte.

Eine etwaige Entgegenstellung, dass unter jener Ravensburg eben so gut die uralte welfische Herrschaft Ravensburg in Schwaben verstanden werden könne, erhält dadurch ihre Widerlegung, dass der Schulte Suerlage (sonst Süderlo genannt) No. 1 in Peckeloh im ehemaligen Amte Ravensberg, noch in neuerer Zeit verpflichtet war, ums 4te Jahr, zur Einfahrung des Frenckenhorster Zehnten, ein Pferd zu stellen (*nach Archiv-Akten vom Jahre 1803, betr. die Besitzungen und Einkünfte des Königlichen Rentei-Amtes Marienfeld in der Grafschaft Ravensberg*); welcher Zehnte wohl nur derselbe sein dürfte, dessen in der vorhin angezogenen Urkunde, als in der Gegend des Ravensberges gelegen, gedacht wird. Auch würde, wenn Ravensburg in Schwaben, anstatt unseres Ravensberg, hier in Betracht käme, bei einer so entfernten Besitzung die Lage bestimmter angegeben sein.

Seit jener urkundlichen ersten Meldung finden wir unsere Burg nicht eher wieder erwähnt, als im 11ten Jahrhundert, und zwar in der Erzählung von der Heiligsprechung und Versetzung des heiligen Bernwards welcher als Bischof zu Hildesheim am 20. November 1021 starb. In dieser Erzählung heißt es:

„Odalrich, ein frommer Paderbornscher Ritter, ward von seinen Feinden gefangen, nach dem sehr hohen Schlosse Ravensberg geschleppt, und hier in Fesseln bewacht. Als er sich nun in so großer Lebensgefahr sah und kein Ausweg zur Flucht ihm offen stand, da wandte er sein Herz an den göttlichen Helfer, und besonders den heiligen Bernward anrufend, flehte er mit Tränen und Seufzen, er möge ihn erlösen aus dieser Bedrängnis, auf dass des Herrn Lob der Welt verkündigt werde; und als er in einer Nacht erfahren hatte, dass seine Wächter schliefen, versuchte er, ob er sich nicht mit Anstrengung und Mühe seiner Bande entledigen könne, und siehe, die Härte des Eisens war gegen seine Erwartung so weich wie Blei geworden; und als er so ohne Jemandes Wissen und ohne Schwierigkeit sich von seinen Fesseln befreit sah, fing er an, um sich zu schauen, wo er am leichtesten möge entfliehen können; doch als er sah, dass alle Ausgänge scharf bewacht wurden, so erstieg er im Namen des allmächtigen Gottes, und dem Schutze des heiligen Bernwards sich empfehlend, die Mauer und kletterte die Höhe hinab, ohne sich bei der Höhe des Walles und bei der Schroffheit der darunter liegenden Felsen, auch nur im mindesten zu verletzen. Jetzt eilte er, seinem Retter zu danken, unverzüglich nach Hildesheim, verkündete hier öffentlich das Wunder, was ihm widerfahren sei, und hing, zum Zeugnis desselben, die mitgebrachten Fesseln an das Grab des heiligen Bischofs.“

Wir entnehmen aus dieser Erzählung, wie damals unsere Burg, ihrer hohen Mauer und ihrer schroffen, darunter liegenden Felsen wegen, sehr stark und Schrecken erregend gewesen sein müsse.

Über hundert Jahre lang verschwindet hierauf unsere Burg in der Geschichte, indem wir erst im 12ten Jahrhundert von ihrer Existenz wieder Kunde erhalten.

Der als Zeuge in der Urkunde über die Gründung des Klosters Flicktorp, (wohl das Kloster Flechtorp

im Waldeckischen?) vom Jahre 1141, aufgeführte Otto Graf von Ravensberg ist der bekannte erste Graf unter dieser Benennung aus dem Geschlechte der Grafen von Kalberlage, die sich bis dahin, mit Übergehung des Gaues dem sie vorstanden, nach dem Gerichtsplatz genannt haben mögen, wo sie ihr Gaugericht zu halten pflegten. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Umgegend des Ravensberges, oder vielmehr der Umfang des ehemaligen Amtes Ravensberg, das gegen Osten an die vormalige diesseitige Amt-Sparenbergische Vogtei Brackwede, gegen Süden an das Münstersche Amt Sassenberg, gegen Westen an dasselbe und an das Osnabrückische Amt Iburg, gegen Norden an das Osnabrückische Amt Gröneberg und an die ehemalige diesseitige Amt-Sparenbergische Vogtei Werther grenzt, und die Kirchspiele Halle, Hörste, Borgholzhausen, Versmold und Bockhorst in sich fasst, in früherer Zeit, während der Gauverfassung, unter einem eigenen Grafen stand, dass dessen Bezirk aber seine Benennung später von der Burg entlieh, als die gräfliche Territorialhoheit sich ausbildete. Während nun diese letztere sich entwickelte, und die Nachkommen des edlen Geschlechts von Kalberlage aus der Zahl der Freien zu Dynasten sich erhoben, dürfte unser Ravensberg gleichzeitig seine politische Bedeutung erlangt haben. Der wilde und grausame Bürgerkrieg zwischen Herzog Heinrich dem Löwen und den edlen Westfalens macht dies umso wahrscheinlicher, als nach dessen Beendigung, der Überlieferung zufolge, die Burg Ravensberg um das Jahr 1181 in den Besitz der Edlen von der Lippe, eines Bundesgenossen jenes Herzogs, gekommen sein soll. Die wahre Ursache dieser Veränderung mit unserer Burg, findet sich zwar nicht angegeben; es wird aber vermutet, dass derselben entweder eine Lehenübertragung, oder eine Verpfändung zum Grunde liege. Das letztere möchte indes wahrscheinlicher sein, da wir unsere Burg im Jahre 1226 wieder im Besitze des damaligen Grafen Ludwig von Ravensberg sehen.

Eine, auf dem Schlosse Ravensberg ausgestellte Urkunde vom Jahre 1248, worin Graf Ludewig von Ravensberg und seine Gemahlin Adelheide ihre Schutzgerechtigkeit über die Klostergüter in Brake (*Bauerschaft im ehemaligen Amte Sparrenberg-Schildesche der Grafschaft Ravensberg. Die dortigen Höfe Brakmeyer, Brinkmann und Halerbäumer waren dem Kloster Gehrden noch im Jahre 1803 mit ständigen Abgaben verpflichtet; zu Folge der Akten wegen der Besitzungen etc., welche die geistlichen Corporationen in den säkularisierten Ländern, bis dahin aus der Grafschaft Ravensberg gehabt; in der Königlichen Archiv-Registratur*), Remstinchusen, Berinchusen und Teckersten dem Kloster Gehrden (im Paderbornschen) freiwillig abtreten (*Kloster und Stadt Gehrden.--- Kurzer Begriff aller Gerechtigkeiten und besonderen Freiheiten des Klosters der allerheiligsten Jungfrauen Maria und der heiligen Aposteln Petri und Pauli in Gehrden, ausgezogen aus dem gerichtlich bewahrten und vidimirten Copeibuch desselben Klosters, im Jahre 1712, durch den damaligen Propst zu Gehrden, Benedictum Schmid; handschriftlich in der Königlichen Archiv-Registratur zu Minden*), überzeugt uns, dass Graf Ludewig seinen Sitz auf demselben hatte.

Graf Ludewig starb am 15. Januar 1259, und da dessen Söhne noch minderjährig waren, so hatte Bernhard, Edler von der Lippe, die vormundschaftliche Regierung mit der verwitweten Gräfin Adelheid übernommen. Aus dieser Ursache sehen wir unsere Burg in den Händen des Edlen Bernhard von der Lippe, als derselbe 1254 (*Urkunde wegen des Erbes Hethaus vom Jahre 1254*) die Burgmänner vom Ravensberge seine Burgleute nennt.

Nachdem aber der älteste jener minderjährigen Söhne des Grafen Ludewig, Graf Otto, sein Großjährigkeit erlangt hatte, gab der Edle von der Lippe, Bernhard der ältere, im Jahre 1257 (*Urkunde vom 21. Juli 1257*) der ravenbergischen Ritterschaft die Burg Ravensberg, welche er unter seinem Schutz gehabt, zurück und versicherte zugleich, dass niemals, weder von ihm noch den Seinigen, hierüber eine Klage geduldet werden solle. Nicht weniger verpflichtete sich derselbe, unter ritterlichem Handschlag und unter Ablegung des Eides, in die Wiederabtretung der Burg einwilligen, auch dem Beitritt seiner Brüder, der Bischöfe Otto von Münster und Simon von Paderborn, und seines Oheims, des Edlen und Grafen Otto von Teckenenburg (Tecklenburg); sowie seiner Söhne des Dompropsten Gerhard von Bremen und des Edlen Bernhards des Jüngern von der Lippe und seiner Städte Lippe und Lemgo, auswirken zu wollen.

Die vorhin angezogene Urkunde vom Jahre 1254 macht uns übrigens allererst mit einem Drostem der Burg Ravensberg, dem Heinrich Vinke, bekannt.

Fünf verschiedene Urkunden, nämlich vom Jahre 1263, in welcher Graf Otto II. von Ravensberg die Schenkung seiner verstorbenen Mutter Adelheid an das Kloster Marienthal bestätigt, ferner vom Jahre 1285 für das Kloster der heiligen Jungfrau Marie in Rulle; vom Jahre 1309 über die Verpfändung des Zehnten zu Hörste, sowie vom Jahre 1312, in welcher Graf Otto III. von Ravensberg, mit Genehmigung seines Bruders Bernhard, Propstes zu Schildesche, dem Hermann von Lippe, dessen Frau und ihren rechten Erben, alle seine Güter und Leute in der Delebruche (Delbrück) für 110 Mark Soester Denarien, unter Vorbehalt der Wiedereinlösung, zu Lehen überträgt, und vom Jahre

1316, wegen Abtretung der Advocatie über den Hof in Bekesehen bei Herford, an das Stift Schildesche, zeigen und dass, da dieselben auf dem Schlosse Ravensberg ausgefertigt worden, unsere Burg in den angegebenen Jahren der Aufenthalt der Grafen von Ravensburg war.

Unter den, in der eben angezogenen Urkunde vom Jahre 1312 aufgeführten Zeugen erblicken wir den Ritter Albert Vinken als derzeitigen Drost, die Ritter Lippold von Dranchem und Detmar genannt Retberg, sowie die Knappen Ludolff Nagel, Ecbert Vinken, Albert Ledebur, Conrad von Cleykampe und Albert von Hurne als Burgmänner des Ravensberges. Jene Güter und Leute des Kirchspiels Delbrück wurden übrigens im Jahre 1362 von der Gräfin Margarethe und ihrem Sohne Wilhelm, Grafen von dem Berge und von Ravensberg, dem Bischof Heinrich und dem Bisthum Paderborn erb- und eigentümlich abgetreten.

Die Epoche der alten gräflich-ravensbergischen Dynastie endet, in Bezug auf unsere Burg, mit einer urkundlichen Nachricht vom Jahre 1346, nach welcher Graf Bernhard bekennt, dem Ritter Albert Vinken, wegen der, an das Schloss Ravensberg verwandten Baukosten, 50 Mark schuldig geworden zu sein.

In eben demselben Jahre (1346) starb der eben genannte letzte Graf Bernhard von Ravensberg unverehelicht, und die Burg Ravensberg hörte nun auf, der Wohnsitz eines eigentümlichen Regentenhauses zu sein. Durch die Ravensbergische Erbtochter Margaretha kam, zugleich mit der Grafschaft Berg, auch die Grafschaft Ravensberg an deren Gemahl Bernhard, aus dem Hause Gülich; dieser wurde der Stifter einer neuen Geschlechtsfolge der Grafen von Berg und Ravensberg. Dieses Haus wurde 1380 wegen Berg, zur herzoglichen Würde erhoben, vereinigte 1423 mit seinen Besitzungen auch das Herzogthum Gülich, erlosch aber 1511 in seinem männlichen Stamme, worauf die Länder Gülich, Berg und Ravensberg mit den Staaten des Herzogs von Cleve und Grafen von der Mark vereinigt wurden, so dass auch Ravensberg im allgemeinen die Schicksale dieses bedeutenden Länderkomplexes theilte.

Bedrängte Verhältnisse mögen einen der ersten Regenten des neuen Hauses genötigt haben, das Schloss Ravensberg an die Grafen von Tecklenburg zu versetzen. Diese Verpfändung ist aus einer Urkunde vom Jahre 1379 zu entnehmen, in welcher Junker Otto, Graf von Tecklenburg und Junker Niklaus sein Sohn bekennen, dass ihr Neffe, der Graf von dem Berge und Ravensberg, sein Schloss Ravensberg mit Zubehör von ihnen wohl gelöst habe.

Hiernächst finden wir zum öfteren das Schloss und Amt Ravensberg von neuem verpfändet, wozu die Veranlassung in den durch häufige Fehden zerrütteten Finanzen der Landesherrn zu suchen sein möchte.

So hatte Heinrich von Oyre, Amtmann oder Drost der Grafschaft Ravensberg, dieses Schloss in Pfandschaft. Gobelinus Personae erzählt nämlich von ihm, dass im Jahre 1402 der Bischof Wilhelm von Paderborn, ein geborener Graf von Berg, als derselbe nach dem Rhein hingeeilt, um seinem Bruder, dem Grafen Adolf vom Ravensberge, und seinem Vater Hülfe zu bringen, von Heinrich von Ore, mit dem er Privatzwist hatte, und dem von gedachtem Graf Adolf das Schloss Ravensberg verpfändet worden war, in einem Dorfe, wo er mit den Seinigen Nachtquartier genommen, am 27. Oktober in der Nacht gefangen ward. Der Kanzler des vorerwähnten Bischofs von Paderborn, Domscholaster Theoderich von Engelsheim, setzt diese Begebenheit in das Jahr 1404, während er berichtet, dass Wilhelm vom Berge, Bischof zu Paderborn, als derselbe mit einem starken Heere zu seinem Bruder Adolf, um diesen von den drohenden Gefahren durch ein Hilfsheer zu befreien, stoßen wollte, und im Dorfe Rhame Nachtquartier hielt; nebst vielen Edlen, von Heinrich von Ohre gefangen genommen, und in seiner eigenen Burg auf dem Ravensberg eingesperrt, von seinem Bruder Adolf aber, nachdem dieser solches erfahren, aus der Gefangenschaft wieder befreit worden sei.

Das Schloss Ravensberg war übrigens um die Jahre 1409 und 1412 für 3'000 Gulden an Heinrich von Oyre noch verpfändet. Kaum war Herzog Gerhard II. zur Regierung gelangt, als derselbe im Jahre 1438 das Schloss und das ganze Amt Ravensberg, mit Ausnahme der Vogtei Brockhagen, an Lambrecht von Bewessen und Lüdecken Nagel gemeinschaftlich versetzte. Die neuen Pfand-Inhaber, welche als Amtmänner oder Drosen benannt werden, mussten dagegen den bisherigen Drosen von Ravensberg, Hermann von Elssen, wegen seiner Ansprüche befriedigen.

Jener Versatz ward im Jahre 1446 mit der Abänderung erneuert, dass jeder der gemeinschaftlichen Pfand-Inhaber die Hälfte des Amtes erhielt.

Einer derselben, der Drost Nagel, war ein großer Wohltäter des Klosters Marienfeld und ein vertrauter

Freund des von 1443–1478 lebenden Abtes Arnold. Einen Beweis seiner Freundschaft gab er in dem Soestschen Kriege (1444-1449). Raub, Brand, Mord und Verwüstung folgten der Kriegsschar des Kölnischen Erzbischofs auf dem Fuße; da brachte der Abt Arnold alle beweglichen Schätze und Kleinodien des Klosters Marienfeld, Urkunden, Privilegien, Messalien, Bücher, Altar-Geräte, Kelche und Reliquien, unter den Schutz des Lüdecken Nagel auf die feste Burg Ravensberg. Der andere Pfand-Inhaber Lambrecht von Bewessen hingegen, zeigte seinem Landesherrn darin eine besondere treue Ergebenheit und Anhänglichkeit, dass er in seinem Testamente vom Jahre 1465 bestimmte, wie nach seinem Tode alle seine Häuser, Güter, Renten, Gülten an den Herzog Gerhard zurückfallen sollten.

Die Wichtigkeit dieser Erbschaft leuchtet um so mehr hervor, als die meisten Einkünfte aus der Grafschaft Ravensberg, denen von Bewessen waren versetzt worden, wodurch Herzog Gerhard nicht allein der Wiedereinlösung der demselben verpfändeten Hälfte des Amts Ravensberg überhoben ward, sondern auch in Stand gesetzt wurde, die andere Hälfte des Amts Ravensberg im Jahre 1466 von Lüdecke Nagels Söhnen, Johann und Lüdecke, insoweit ebenfalls einzulösen, dass im Jahre 1472 wegen des Pfandschillings, nur noch 2'000 Gulden, und an Schadengeld wegen verzögerter Zahlung, 120 Rheinische Gulden unberichtigt waren.

Dringende Geldverlegenheiten nötigten inzwischen den Nachfolger des Herzogs Gerhard, Wilhelm III., im Jahre 1485 seinem Rate Johann Nagel, das Schloss und Amt Ravensberg mit allen Zubehörungen, für 7'100 gute schwere oberländische Gulden von Neuem zu versetzen. Der Herzog Wilhelm III. löste jedoch diese Pfandverschreibung im Jahre 1496 von den Gebrüdern Heinrich und Friedrich Nagel, Johannes Söhnen, wieder ein, und ernannte Diederich Lünynck zum Amtmann oder Drossten des Schlosses und Amts Ravensberg.

